

Orientierung schaffen

Mündige Bürgerinnen und Bürger brauchen für ihre (Wahl-)Beteiligung Wissen und Sachkenntnis sowie Plattformen und Kanäle, um sich über ihre Angelegenheiten zu verständigen: Claus Reitan, ehem. Chefredakteur u.a. der „Tiroler Tageszeitung“, von „Österreich“ und der „Furche“, über die Rolle und Verantwortung der Medien für das gesellschaftliche Miteinander.

Mitschrift des Statements

Es gibt im Leben keinen sehnsuchtsfreien Zustand, es wird immer Wünsche – auch an die Politik – geben. Medien spielen dabei und eine erhebliche – doch dieses große Spielfeld des Medialen komplett auszuleuchten ist unmöglich. Ich darf einige Schlaglichter einschalten um ein paar Stellen auszuleuchten, mehr ist nicht möglich, aus zwei Gründen:

- An allem, was Sie, Frau Appel, dankenswerterweise dargestellt haben, sind natürlich gemäß landläufiger Meinung die Medien schuld. Das führt uns zur Frage: Was sind denn die Medien? – Disketten, Langspielplatten ... schon die Definition ist schwierig
- Ich bin bekennder Journalist, andererseits glaube ich auch Kritiker des Journalismus zu sein; wenn von Haltung die Rede ist, bitte zwischen Ihrer Haltung und dem, was in den Medien Haltungsdebatte ist, zu unterscheiden! Ihre Haltung, werde Zuhörerinnen und Zuhörer, ich darf das annehmen und sie ist mir nicht ganz fremd, einer christlichen Weltanschauung und eines christlichen Weltbilds, geprägt von Vorstellungen wie Eigenverantwortung, Verbindlichkeit, ist wichtig als Fundament des Handelns; Haltungsjournalismus hingegen wird vielfach kritisch gesehen – hier kommt nämlich die Sachvermittlung zu kurz. Moralische Empörung wird geäußert, Medien betreiben Empörungsbewirtschaftung: sehr kurz, kompakt, schlagwortartig, und werden so zu Brandbeschleunigern des Populismus in ihrer Zuspitzung und Vereinfachung. Aber natürlich ersetzen viele journalistisch Tätige Sachkenntnis durch Haltung. Jedoch hat jede Art von Kritik Sachkenntnis zur Voraussetzung und den Kenntniserwerb zum Ziel.

Dabei sollte Journalismus der Hüter des Erbes der Aufklärung sein. Dieses lautet, in der Kurzfassung: Durch den Gebrauch der Vernunft lassen sich die Dinge des Lebens erfahrungsgemäß zum Besseren wenden. Gelegentlich werde ich gefragt: Herr Reitan, warum schreiben Sie und ihre Kolleginnen und Kollegen nicht die Wahrheit? Worauf ich meist antworte: Weil wir uns schon mit der Wirklichkeit so schwertun. Nehmen wir nur das Beispiel Corona – was ist denn da die ganze Wahrheit zur Wirklichkeit der Pandemie mit all ihren Facetten? Jene des Maßnahmen-Kritikers Herbert Kickl, oder jene, die die Akademie der Wissenschaften in einer außerordentlich bemerkenswerten Analyse erhoben hat?

Wir brauchen die Medien als Plattformen und Kanäle der Verständigung der Gesellschaft über ihre eigenen Angelegenheiten. Die Qualität der Demokratie ist mitbestimmt durch die Qualität ihrer Vermittlung. Ob und wie das gelingt, kann man diskutieren – offenbar gelingt es mäßig.

Das gesellschaftliche Miteinander braucht also diese Medien und es gibt einiges an Beobachtungen, welche die These stützen, dass die Medien letztlich auch dysfunktional sind,

also diese Aufgabe nicht erfüllen. Da gibt's äußere und innere Faktoren, ich nenne sie in aller Kürze:

- die äußeren: die klassischen Medien wenden sich an ein disperses Publikum, sie wollen dessen Aufmerksamkeit, das ist der erste Wettbewerb, den sie führen, und sie führen ihn durch Texte und Bilder, die anregend, aufregend, erregend sind.
- Zu den inneren Faktoren: Hier unterscheiden wir zwischen drei verschiedenen „Säulen“ von Staat und Politik: *polity* – die Institutionen, Verfassung; *policy* – die inhaltliche Politik: Bildungspolitik, Gesundheitspolitik ...; *politics* – das ist das Verhandeln, das Ringen, der Kampf um die Macht. Max Weber sagt: Politik ist in erster Linie dieser Kampf um die Macht, denn wenn ich die Macht habe, kann ich dem anderen meinen Willen aufzwingen. Und das korrespondiert jetzt mit den inneren Mechanismen der Medien, weil die Medien wollen ja die Aufmerksamkeit, deswegen operieren sie mit Konfrontation und Kritik, mit Empörung, mit Hass, mit Zuspitzung. Und daher haben wir sehr viel an Debatten über den Bereich „politics“, also des Kampfes der Parteien, aber wir wissen dann noch immer nichts über Sachfragen in der Bildungs-, in der Gesundheitspolitik usw. Die Gewichtung der Nachrichten geht in Richtung des parteipolitischen Wettbewerbs, dort spielt sich die Berichterstattung ab, weil sie Interesse auslöst, aber dort können Medien dysfunktional werden. Die Redaktionen heute haben alle so genannte Dashboards an den Wänden, das sind mehrere Bildschirme an der Wand und da können Sie über „google“ usw. mitverfolgen, welche Themen online bei den Leitmedien angeklickt werden, und da schauen alle gebannt darauf und sehen, dass bei den Bildungs- und Kulturthemen die Klicks nach unten gehen, aber neue rote Hüte beim Pferderennen in Ascot gehen nach oben; und so bekommen Sie eine Außen- bzw. Fremdsteuerung in die Redaktionen, dann heißt es: „Diese Geschichte müssen wir machen.“ Das sind so Mechanismen, die zu einer gewissen Dysfunktionalität führen.

Noch ein Wort zur Politikverdrossenheit: Untersuchungen zeigen, dass die Politikverdrossenheit in erster Linie eine Medienverdrossenheit ist. Es gibt eine Nachrichtenverdrossenheit, keine Politik-verdrossenheit. Die Hoffnungen, die Sehnsüchte und Erwartungen an die Politik, zur Verbesserung der Verhältnisse beizutragen, sind nach wie vor da, sind nach wie vor groß (Shell Studie gerade aktuell präsentiert, auch die Jugend ist nicht politikverdrossen, aber die Medienverdrossenheit gibt es natürlich).

Das hat auch mit einer gewissen Reizüberflutung zu tun: Kaum jemand braucht morgens um 7 Uhr früh ein Sirenengeheul aus Tel Aviv, die Schreie aus Beirut und das Gebrüll des Trump in einem Swing State. Da explodiert mir akustisch die Küche um 7:03. Da bin ich nach drei Minuten nervlich am Ende, völlig überfordert in meiner Wahrnehmung.

Anderes Schlaglicht – nochmals Corona: Das, was wir als härteste Spaltung in jüngster Zeit erlebt haben, waren sicherlich Corona, die Maßnahmen dagegen, die Impfpflicht usw. Das ist ja so weit gegangen, dass die FPÖ die Schwungmasse dieses Protests genutzt hat, bis sie jenen Stimmenanteil, den wir jetzt vorfinden, erreicht haben. Das ist jetzt keine Kritik an jenen, die die FPÖ gewählt haben, es geht immer um die Sache, aber die FPÖ hat das Protestpotential genutzt. Die Stimmung ist so aufgeheizt, die FPÖ wird es sich wahrscheinlich nicht nehmen

lassen, das Momentum weiterhin zu nutzen, mit einem Untersuchungsausschuss oder Ähnlichem. Das ist natürlich wieder „politics“ im oben beschriebenen Sinne.

Zum positiven Ausblick: die Österreichische Akademie der Wissenschaften hat im Auftrag der Bundesregierung Corona untersucht und versucht, Maßnahmen für künftige Krisen abzuleiten – für das Feld der Politik, der Wissenschaften und der Medien; Empfehlungen für die Medien lauten wie folgt:

- Vertrauen schaffen und mehr Mündigkeit der Konsumenten zulassen. Sie, wert Damen und Herren, dürfen die Medien kritisch stellen. Die Journalisten wollen Geld für ihre Arbeit, 30 Euro für ein Abo, 2,30 für ein Exemplar. Fragen Sie sie: Wo sind die Quellen, wie habt ihr sie überprüft, usw. Die Medien sollen aufgefordert werden, die Redaktionen zu öffnen – die fordern nämlich immer Transparenz und pflegen diese jedoch oft selber nicht.
- Positiv denken, auch eine wichtige Forderung; die Freiheit zur eigenen Meinung nutzt. Die Meinungsäußerungsfreiheit ist entstanden als Abwehrrecht gegenüber dem Staat (es hat historisch für viele Leute schlecht geendet, wenn sie sich frei geäußert haben, Schiller zum Beispiel erhielt für Die Räuber zwei Wochen Arrest und weitere Strafandrohungen, ist jedoch Teil des Literaturkanons). Medien haben also zurecht eine Kritik- und Kontrollfunktion, die grundrechtlich abgesichert ist.
- Dialog als Grundsatz: Journalisten mögen zuhören – das mache ich sehr gerne und danke Ihnen, dass Sie mir zugehört haben.